Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 20 (1965)

Heft: 1

Artikel: Das Frühjahr im organisch-biologischen Gemüse- und Gartenbau

Autor: Scharpf, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Frühjahr im organisch-biologischen Gemüse- und Gartenbau

Martin Scharpf

Das Frühjahr ist im Garten — neben allem Schönen — doch auch die schwierigste Zeit. Das gilt gerade auch für die Arbeit in unseren Familien. Durch neuzeitliche Ernährung und durch biologisches Wirtschaften sind wir etwas verwöhnt und anspruchsvoll geworden. Wir haben den gedeckten Tisch zu *bewerten* gelernt, und zwar nach dem, was an Salaten und anderem Rohen aufgetragen ist. Wenn aber im Frühjahr das Angebot von Salaten aus dem eigenen Garten immer schmaler wird, sind wir dennoch kaum bereit, das Fehlende von außen her auffüllen zu lassen. Unser Qualitätsbegriff ist uns im Wege. Wir haben die Haltbarkeit, das Aroma und den biologischen Wert der Produkte aus dem biologischen Anbau zum Maßstab genommen und finden anderswo nicht Gleichwertiges.

Das stellt an die Virtuosität und den Erfindergeist der Gärtnerin hohe Anforderungen. Schon in den Monaten März, April und Mai sollen die ersten Ernten «gezaubert» werden.

Mit einem *Konzept,* mit einigen Vorleistungen im Herbst und mit dem Frühbeet oder dem Beet aus Plasticfolie ist da auch einiges zu machen. Vom Herbst her kommt Zichorie, Spinat und Wintersalat. Darüber ist in der entsprechenden Zeit genaueres zu berichten. Jetzt im Frühjahr wird auf den Beeten mit der Plastikfolie die Ernte vorverlegt. Bei Spinat geht das besonders mit der Sorte Vital-R. Sie läßt sich treiben ohne zu schnell von Mehltaupilzen befallen zu werden. Die ersten kostbaren Ernten werden dann sicher auch vom Spinat nur zu Salaten zubereitet und nicht durch eine — wenn auch noch so schonende — Zubereitung abgewertet.

So ist also die Ernteverfrühung und die Ernte selbst die erste Arbeit im Garten. Mehr zu tun ist in den Gartenbeeten noch nicht möglich.

Als zweites kommt jetzt erst die Arbeit im Frühbeet. Zuerst Radiessaat und Saat von Kresse. Beides mehrmals wiederholen im Abstand von einer Woche. Radies 5 g, Kresse 120 g je Fenster (100 x 150 cm). Dazu brauchen die Radies nicht zu sehr gehütet zu werden. Sie halten notfalls einige Grade Frost ohne Schaden aus. Um aber in kürzester Frist Radies ernten zu können, braucht es eine Treibsorte mit kurzem Laub.

Den Winterkopfsalat kann man kaum oder nur mit größter Vorsicht unter Folienbeeten treiben. Er braucht viel Luft gegen den Befall von Mehltaupilzen. Der Treibsalat fürs Frühbeet darf gesetzt werden, wenn der Boden tagsüber gut durchwärmt wird. Witterungsrückschläge übersteht er ohne größeren Schutz. Im letzten Wachstumsdrittel ist dann aber großzügig zu lüften.

Ist dann etwas zuverläßigere Wärme vorhanden, kommen ins Freie noch einmal die gleichen Saaten wie ins Frühbeet, wo man den Platz jetzt für die Anzucht von Jungpflanzen dringender braucht als für Kresse und Radies.

Im Freien kommen dann weiter die Saaten von Reetich, Spinat, Kopfsalat, Karotten, Randen, Zwiebeln, Schnittlauch, Petersil und anderen Kräutern — die Arbeiten, die man gemeinhin als die ersten im Garten bezeichnet. Diese Arbeiten sind eigentlich geläufig, dennoch muß man fast überall zu etwas größeren Pflanzenabständen raten. Die ganze Arbeit wird auch im Anbau für den eigenen Bedarf erfolgreicher, einfacher und auch billiger, wenn die Karotten nicht vereinzelt werden müssen, wenn die Rettiche weit genug stehen oder wenn die Salatköpfe auswachsen können. Da muß aber in jedem Jahr neu der Verstand über das Gefühl siegen und dann braucht es halt einen zuverläßigen Samenlieferanten. Nachstehend sind einige der Pflanzenabstände als Beispiel aufgeführt:

Radies 4 x 5 cm	Ostergrußrettich 12 x 25 cm
Spinat 300 g/m²	Einzelrettich 18 x 25 cm
Kopfsalat 20 x 25 cm	Karotten 70 g/m² 4 x 25 cm
Randen 200 g/m²	Kohlrabi 20 x 25 cm
Blumenkohl 40 x 50 cm	Frühkohl 40 x 50 cm
Sellerie 30 x 50 cm	Bohnen 6 Korn/Stange 50 x 100 cm

Wenn zu Beginn des Gartenjahres ein gutes Konzept die frühesten Ernten überhaupt erst ermöglicht hat, so hilft es im weiteren Verlauf, daß nicht plötzlich alle Beete voll sind und

nichts mehr gesät und gepflanzt werden kann. Es hält lange, für das Gefühl viel zu lange einige Beete frei — mit einem Bewuchs von Gründüngung — die dann auch für die Ernten im August eine Saat oder Pflanzung möglich machen.

Es geht auch auf schwerstem Boden und bei extremen Klimaverhältnissen

Als einen der Anfangseinwände gegen die Umstellung auf den organisch-biologischen Gartenbau hört man oft: «Mein Boden ist zu schlecht, ich komme ohne Umgraben nicht aus, im Herbst grobschollig und im Frühjahr nochmals fein.»

Hier soll kurz berichtet werden, wie wir uns bemühen, einen schweren Lehmboden am Stadtrand von Wien mit Hilfe von biologischen Maßnahmen umzustellen ohne der schweren und zeitraubenden Arbeit des Umgrabens und ohne des bis dahin verwendeten «Vollhumons» — und trotzdem gute Ernten zu bekommen.

Der Boden war anfangs steinhart mit fingerdicken Sprüngen. Kein Regenwurm. Das Hauptunkraut der Ackerwindling mit seinen meterlangen Wurzeln. Im Hochsommer fällt oft wochenlang kein Regen und der heiße Steppenwind von der ungarischen Tiefebene trocknet alles aus.

Unsere Fragen waren: 1. Wie schließen wir den Boden auf, ohne die übliche Bodenbearbeitung? 2. Wie bekommen wir genügend Material für eine möglichst lückenlose Mulchdecke gegen das Austrocknen? 3. Wie ersetzen wir das Düngemittel «Vollhumon»?

1. Wir säten im ersten Jahre als Vor- oder Nachkultur Feldwicken an, die mit ihren tiefgehenden Wurzeln und viel Grünmasse den Boden verbesserten. Auch der Ackerwindling wurde nur abgehackt und liegengelassen. Weiter wurde in den Gartenplan als Hackfrucht Kartoffeln aufgenommen und Schwarzwurzelbeete angelegt, so daß im Fruchtwechsel alle drei Jahre auf natürliche Art der Boden tiefer bearbeitet wird. Wenn es noch nötig ist, wird im Herbst nur mit der Grabgabel gelockert ohne zu wenden.